

Das designierte neue Co-Präsidium der SP Stadt Bern: Meret Schindler (links) und Lena Allenspach (rechts).

Franziska Rothenbühler

Solidarisch für unsere Stadt Bern

REGIO LINKS

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
193 · Ausgabe Region Bern · März 2021



AN DER HAUPTVERSAMMLUNG VOM 29. MÄRZ 2021 WÄHLEN DIE DELEGIERTEN DER SP STADT BERN EIN NEUES CO-PRÄSIDIUM. GERADE JETZT IN DER KRISE BRAUCHT ES EINE PRÄSENTE SP, EINE STARKE STADTPARTEI, EIN SOLIDARISCHES BERN. WIR STEHEN FÜR DIE NACHFOLGE BEREIT.

Wer wir sind

Als langjährige Genossinnen und engagierte Mitglieder wissen wir, was das Amt als Co-Präsidentin mit sich bringen kann. Als Vorstandsleiterin bzw. Vizepräsidentin von Sektionen durften wir uns mit vielen Menschen dieser Stadtpartei austauschen, mit ihnen zusammenarbeiten, auf die Strasse gehen und auch Erfolge feiern. In unseren Sektionen, in der Geschäftsleitung und in weiteren Gremien haben wir uns in den letzten Jahren engagiert und verschiedene Aufgaben und Facetten der Parteiarbeit kennen gelernt. Als Gewerkschafterinnen in unterschiedlichen Funktionen gehören Kommunikation, Kampagnenarbeit sowie das Führen von Verhandlungen und Mitarbeitenden zu unserem Handwerk. Als Grossrätin und Stadträtin verstehen wir politisches Feingefühl, Dossiersicherheit und taktisches Geschick als Grundvoraussetzung für unsere Tätigkeit. Gemeinsam möchten wir diese Stadtpartei mitgestalten, gemeinsam mit euch möchten wir diese Stadt solidarischer machen. Deshalb kandidieren wir an der Hauptversammlung vom 29. März 2021 für das Co-Präsidium der SP Stadt Bern.

Stärke aus der Basis

Wir teilen eine Vision: Die SP lebt von ihren Mitgliedern – den Menschen, welche sich für mehr soziale Gerechtigkeit engagieren. Jenen Menschen, welche zu jeder Tageszeit für unsere Anliegen auf die Strasse gehen.

«Wir wollen eine Stadt, in der alle Menschen gleichgestellt sind.»

Jenen Mitgliedern, welche sich an Parteitag und Delegiertenversammlungen sowie in den Arbeitsgruppen und den Sektionen einbringen. Es ist daher an der Stadtpartei, ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich politisch einzubringen und unsere Stadt mitzugestalten. Dies bedeutet, geeignete Gefässe zu schaffen – auch temporär und themenspezifisch. Ebenso bedeutet dies, die Sektionen punktuell zu entlasten und in ihrer Basis-

arbeit zu stärken. Damit sie sich fokussieren können: auf politische Anlässe und Aktionen, Dialoge auf der Strasse und die Anliegen in ihrem Stadtteil. Dabei muss auch über die klassischen Parteistrukturen hinausgedacht werden.

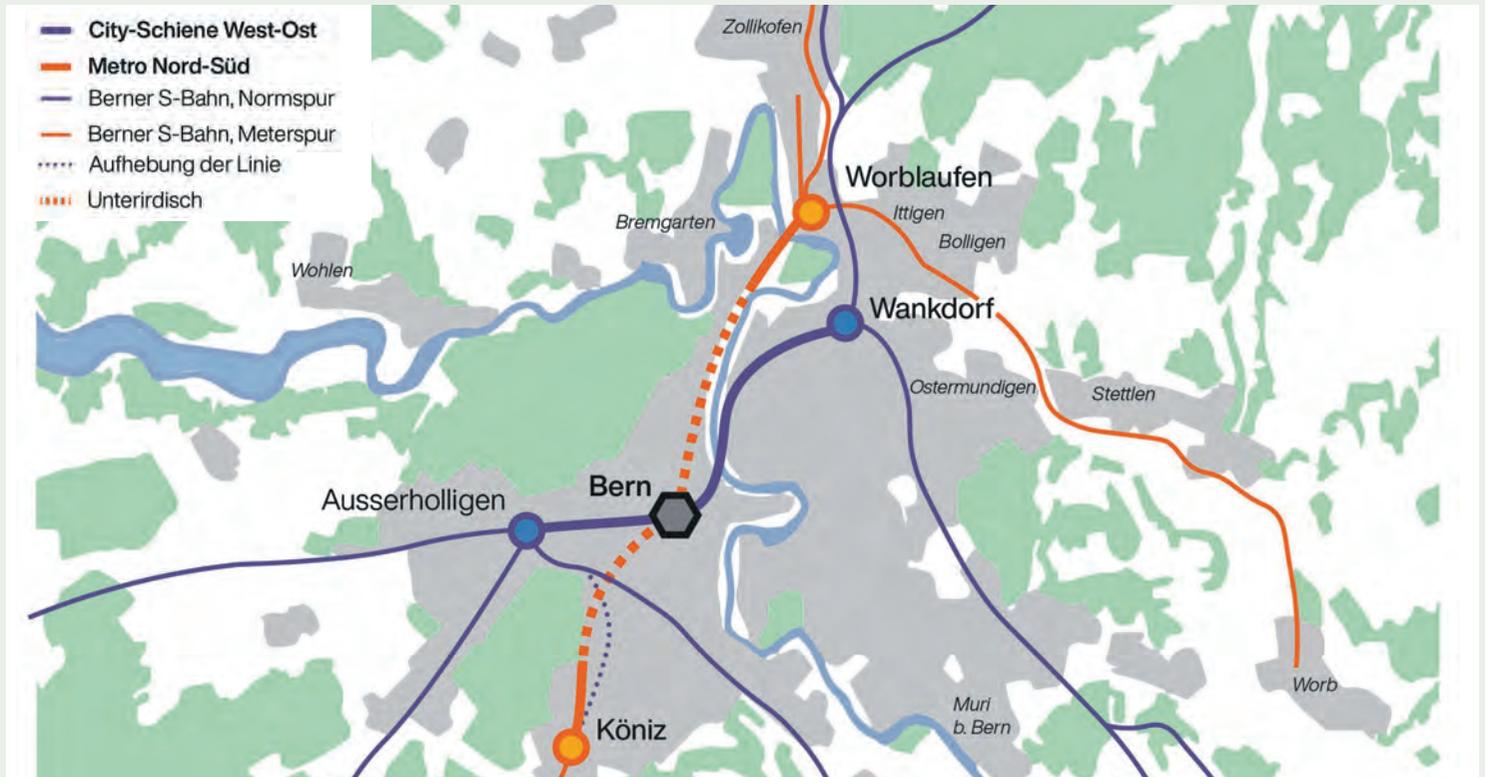
Rot-grünes Bern? Da geht noch mehr!

Wir wollen eine Stadt, in der alle Menschen gleichgestellt sind. Ein Bern, in dem alle die gleichen Chancen haben: diskriminierungsfrei, sozial und feministisch. Die SP Stadt Bern ist stark. Und sie kann noch mehr: Wir wollen unsere Kernthemen noch stärker in den Vordergrund stellen, indem wir das Rote unterstreichen, indem wir die Kraft nutzen, welche insbesondere auch durch die letzten Wahlen gefestigt wurde. Wir müssen uns nicht verstecken, sondern dürfen mutig vorwärts gehen – für faire Löhne bei den städtischen Angestellten, einen starken Service public vom Kita-Platz bis zur lokalen Poststelle, für mehr städtischen und bezahlbaren Wohnraum und durchmischte Quartiere für die Menschen, die hier leben. Für erleichterte Einbürgerungen für alle Stadtbewohner*innen und für echte Gleichstellung. Für die Familie, den Studenten, die Arbeiterin ebenso wie für Sans-Papiers und Grosseletern. Für das solidarische Bern.

Lena Allenspach, Stadträtin SP Stadt Bern, und Meret Schindler, Grossrätin SP Kanton Bern

Metro Nord-Süd

IM JANUAR 2021 TRATEN ANNEMARIE BERLINGER-STAUB (GEMEINDEPRÄSIDENTIN KÖNIZ), MARCO RUPP (GEMEINDEPRÄSIDENT ITTIGEN), CHRISTIAN BURREN (GEMEINDERAT KÖNIZ) UND ALEC VON GRAFFENRIED (STADTPRÄSIDENT STADT BERN) ALS INITIANT*INNEN DES «KOMITEES METRO NORD-SÜD» VOR DIE MEDIEN UND LANCIERTEN DAS PROJEKT NEU.



Käthi von Wartburg, Mitglied Parlament Köniz

Anfang der 1990er-Jahre entstand die Vision einer Verlängerung der RBS-Linie nach Köniz und Schwarzenburg. Dass sie jetzt wieder aufgenommen wird und neuen Schub erhält, kommt nicht von ungefähr. Der laufende Umbau des Bahnhofs Bern hat die Situation verändert. Der richtige Moment also, um diese altbekannte Vision wieder auszugraben? «Ja», meint Annemarie Berlinger-Staub, SP-Gemeindepräsidentin von Köniz, «eine Verlängerung der RBS-Linie in den Süden hat auch auf den zweiten Blick viele Vorteile: Eine City-Linie Nord-Süd würde der ganzen Region Gewinn bringen.»

«Alle Möglichkeiten vertieft untersuchen und ergebnisoffen diskutieren.»

Doch auch andere SP-Exekutivmitglieder sind offen für eine Prüfung der Metro Nord-Süd. Marieke Kruit, Gemeinderätin Stadt

Bern: «Die Idee einer Metro ist nicht neu. Sie stellt eine der möglichen Lösungen für die anstehenden Verkehrsprobleme dar. Ich finde es wichtig, alle Möglichkeiten vertieft zu untersuchen und ergebnisoffen zu diskutieren.» Als die Stimmbevölkerung 2014 das «Tram Region Bern» ablehnte, erhielt die Metro insbesondere in Köniz neuen Aufwind. 2016 verabschiedete das Könizer Parlament eine überparteiliche Richtlinien-Motion, die den Gemeinderat beauftragte, sich beim Kanton für die Erstellung eines Berichts einzusetzen, «welcher die Realisierungsmöglichkeiten der Verlängerung der RBS-Linie vom geplanten RBS-Tiefbahnhof nach Köniz-Schwarzenburg aufzeigt».

«Würde die Metro bis nach Köniz-Liebfeld unter dem Boden verkehren, ergäben sich für Köniz klare Vorteile.»

Annemarie Berlinger-Staub sagt zudem: «Die Buslinie 10 zwischen Bern und Köniz ist heute eine der meistbelasteten Buslinien in der Region Bern. Selbst die nun geplanten Doppelgelenk-Elektrobusse bieten ab 2024 nur eine mittelfristige Lösung. Würde die Metro Nord-Süd bis nach Köniz-Liebfeld unter dem Boden verkehren, ergäben sich für Köniz klare Vorteile: keine Bahnübergänge auf wichtigen Verkehrsadern und eine schnelle Verbin-

dung mitten in den neuen Bahnhof Bern.» Die Initiant*innen sehen auch für die Anbindung von Schwarzenburg klare Vorteile. Mit zehn Minuten Zeitgewinn wird gerechnet, sollte die Bahnlinie auf die Schmalspurbahn der RBS umgestellt werden. Denn die kurvige Strecke nach Schwarzenburg könnte dadurch rascher überwunden werden.

«Ein solch zukunftsgerichtetes Projekt muss gemeinde- und parteiübergreifend angegangen werden.»

Dass Persönlichkeiten aus verschiedenen Parteien und Gemeinden gemeinsam an die Öffentlichkeit getreten sind, wird allgemein als gutes Zeichen gewertet. René Hug, SP-Gemeinderat von Ittigen: «Ein solch zukunftsgerichtetes Projekt muss gemeinde- und parteiübergreifend angegangen werden. Die Gemeinde Ittigen ist zwar nicht direkt betroffen und die Region nördlich von Bern durch die RBS-Strecke Worblaufen – Bern bereits gut mit Bern verbunden. Eine Weiterführung nach Köniz und Schwarzenburg macht jedoch Sinn und würde auch Ittigen neue Möglichkeiten eröffnen.»

Weitere Informationen und die Möglichkeit dem Komitee beizutreten:
www.metro-nordsued.ch

GEMEINDEWAHLEN 2020

Linksrutsch in Gemeinden der Kernregion Bern

IM HERBST 2020 FANDEN ZAHLREICHE GEMEINDEWAHLEN STATT. DIE SP KONNTE IN DER KERNREGION BERN VIELERORTS ZULEGEN ODER SICH AUF SEHR HOHEM NIVEAU HALTEN. IN DEN FOLGENDEN KURZBEITRÄGEN ÄUSSERN SICH DREI PARTEIPRÄSIDENT*INNEN ZU DEN WAHLERFOLGEN UND DAZU, WELCHE ELEMENTE ZUM SIEG BEIGETRAGEN HABEN.

SP Belp

Wir haben im letzten Herbst unseren Stimmenanteil von 25 auf rund 29 Prozent heben können und mit einem zusätzlichen Sitz im Gemeinderat (Exekutive) mit den Mitteparteien die Mehrheit erobert, was im bürgerlich dominierten Belp eine absolute Neuheit ist. Folgende Puzzleteile haben wohl zu diesem Erfolg beigetragen: Die Listenverbindung mit den Grünen war entscheidend dafür, dass wir das Restmandat geholt haben. Zudem wurde in der Partei jedes Jahr Geld auf die Seite gelegt, um uns im Wahljahr eine aufwendige Kampagne leisten zu können. Mit unserer Parteizeitung «Die Lupe», die wir zweimal jährlich herausgeben, legten wir den Grundstein, um auch ausserhalb des Wahljahres bei der Bevölkerung präsent zu sein. Es ist uns wichtig, darin über Positives, das wir erreicht oder angestossen haben, zu berichten, aber auch über das, was wir noch erreichen wollen. Wenn möglich bauen wir unsere Kandidat*innen darin während rund eines Jahres auf. Wir haben das Glück, einen Drucker/Layouter im Vorstand zu haben, der uns Druckerzeugnisse herstellt, die ein modernes und verlässliches Bild unserer Partei transportieren. Gute Fotos sind enorm wichtig. Wildes Plakatieren (Format F4) an den Dorfeingängen und in privaten, gut ein-

sehbaren Gärten ist sehr aufwendig, aber bestimmt wirksam.

Was zu guter Letzt auch wichtig war, aber nicht in unserer Hand lag: Die Bürgerlichen haben einen lauen Wahlkampf geführt, der den unseren in seiner Wirkung verstärkt hat.

Kristin Arnold, Präsidentin SP Belp

SP Münchenbuchsee

Wir waren in Münchenbuchsee auf vielfältige Weise sehr präsent: bei Strassenaktionen, mit SP-Velos, die unseren Wahlslogan trugen, mit Plakaten, die unsere Kandidierenden zeigten, und einer gelungenen Wahlzeitung, in der sie sich und unsere sozialen und ökologischen Themen vorstellten. Wir hatten volle Listen. Alle Bisherigen traten erneut zur Wahl an. Sie und die Neuen waren ein Abbild der Bevölkerung: von Jung bis Alt, aus verschiedenen Berufsgruppen und Quartieren. Viele Kandidierende machten an den Strassenaktionen mit, verteilten unzählige Flyer mit Fotos. Etliche liessen sich zu zweit oder dritt auf einer Wahlkarte abbilden und verteilten diese in die Haushalte. Als Give-away liessen wir «Pflästerli»-Schachteln mit unserem Wahlslogan bedrucken. Ein Hit war die Velopump-Aktion: Einige Kandidaten pumpten den Leuten die Fahrräder, kamen

dabei mit ihnen ins Gespräch und verteilten dazu Sattelschoner mit SP-Logo. Wir von der SP Buchsi waren unübersehbar, traten in Kontakt mit der Bevölkerung und nahmen auch grüne Themen auf, weil diese uns ein Anliegen sind.

Irene Hügli, Präsidentin SP Münchenbuchsee

SP Meikirch

«Mir hole 3 Sitze u ds Vizepräsidium». So lautete die klare Kampfansage unseres Wahlleiters im Frühsommer. Und zu diesem Zeitpunkt wussten wir noch nicht einmal, dass so viele in der Gemeinde verankerte Kandidat*innen an den Gesamterneuerungswahlen des Gemeinderats vom 8. November 2020 teilnehmen würden. Es lässt sich durchaus erklären, weshalb wir so stark zulegen konnten und erstmals zur klar stärksten Partei in der Landgemeinde Meikirch wurden. Neu sind 3 von 7 Sitzen und das Vize-Gemeindepräsidium von der SP besetzt.

Unser Wahlmotto «Meikirch – gesund und vielfältig» konnte von A bis Z durchgezogen werden, was zu einem starken Wiedererkennungseffekt führte. Mit Give-aways und Postkarten passten wir uns am besten der Coronasituation an und verzichteten bewusst auf direkten Kontakt mit der Bevölkerung. Zudem konnten wir durch die frühzeitige Bekanntgabe der Kandidat*innen (Lela Gautschi Siegrist, Karin Fisli, Jonas Ammann und Noah Zbinden) bereits im Sommer in den Medien präsent sein.

Noah Zbinden, Co-Präsident ad interim SP Meikirch



Die Wahlkampfvelos der SP Münchenbuchsee.

Wechsel im Parteisekretariat der SP Stadt und Region Bern

AN DER HAUPTVERSAMMLUNG VOM 29. MÄRZ 2021 WÄHLEN DIE DELEGIERTEN DER SP STADT BERN NICHT NUR EIN NEUES CO-PRÄSIDIUM, SONDERN AUCH EINE NEUE PARTEISEKRETÄRIN. NACH NEUNEINHALB JAHREN VERLÄSST MICHAEL SUTTER DIE SP STADT UND REGION BERN, UM ZU NEUEN UFERN AUFZUBRECHEN. SEINE NACHFOLGE TRITT EVA SCHMID AN, GEMEINDEPARLAMENTARIERIN AUS MURI-GÜMLIGEN.



Michael Sutter

Michael: Eva, als neue Parteisekretärin machst du dein bisheriges Hobby zum Beruf. Was reizt dich an der Vollzeit-Politik?

Eva: Politik ist für mich mit viel Leidenschaft verbunden. Es ist höchst motivierend, mich nebst der Kommunalpolitik, also meinem Hobby, nun auch beruflich für die Werte und Ziele unserer Partei engagieren zu können. Dass diese eine Notwendigkeit sind und immer wieder verteidigt werden müssen, widerspiegelt sich leider in der Corona-Krise.

Michael, gibt es ein Ereignis, einen Schlüsselmoment, der dir aus deiner Zeit als Parteisekretär besonders in Erinnerung bleibt?

Michael: Die Wahltag waren immer extrem intensiv und emotional, weil monatelang auf diesen Moment hingearbeitet wurde. Neben den Grossratswahlen 2018 bleibt der 25. November 2012 unvergessen: Alex Tschäppät wurde mit 70 % Ja-Stimmen als Stapi bestätigt, Ursula Wyss zog mit dem Bestresultat in den Gemeinderat ein, die SP gewann gleich drei Stadtratssitze hinzu – und schliesslich wurde auch noch ich selber in den Stadtrat gewählt.

Auf welche deiner neuen Aufgaben freust du dich besonders?

Eva: Das liegt auf der Hand! Besonders freue ich mich auf die Redaktion des «Regiolinks». Wahlkampagnen mitzugestalten, die Positionen der SP in Medienmitteilungen zu vermitteln, aber auch die Organisation der Parteitage – es ist eine Fülle von Aufgaben, auf die ich mich freuen kann.

Als Parteisekretär hast du in den vergangenen Jahren zahlreiche Medienmitteilungen verfasst, jeweils ohne Garantie, wie die Medien berichten. Wenn du nun wünschen könntest, welche Schlagzeile würdest du gerne über die SP in der Zeitung lesen?

Michael: Vielleicht, dass die Attraktivität der Stadt Bern als Wohnort und die hohe Lebensqualität nicht einfach vom Himmel gefallen sind,



Eva Schmid

sondern massgeblich auf die Arbeit der SP in den letzten Jahrzehnten zurückzuführen sind? Viel wichtiger, als den Medien zu gefallen, finde ich aber, dass die Bevölkerung spürt und zu schätzen weiss, dass wir uns tagtäglich für sie und ihre Anliegen einsetzen.

Inwiefern kann die SP – gerade auch in der Stadt Bern – davon profitieren, dass du mit den politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen in der Agglomeration bestens vertraut bist?

Eva: Als Einwohnerin einer bis vor Kurzem bürgerlich dominierten Gemeinde kann ich der städtischen SP zu einem komplementären Blick verhelfen. Übrigens kenne ich beides, Stadt und Agglo. In Letzterer landete ich zufällig und staunte anfangs über die Verhältnisse. Dort für die SP politisch aktiv zu werden, war geradezu ein Muss. Aber zurück zu deiner Frage: Allianzen, wenn sie der Sache dienen, sind in der Agglo kein Tabu, sondern oft matchentscheidend, um ein Geschäft durchzubringen. Natürlich gibt es Grenzen. Die persönlichen parteiübergreifenden Beziehungen zu pflegen, ist in der Agglo von Vorteil, aber aus meiner Sicht in der städtischen Politik genauso wichtig. Das Selbstverständnis scheint mir in der Stadtpartei ziemlich anders. Jedoch bin ich überzeugt, dass man innerhalb der SP von den Erfahrungen der jeweils anderen profitieren und funktionierende Ansätze übernehmen kann.

Gibt es eine besondere Eigenart, die man als Parteisekretär oder Parteisekretärin haben sollte? Anders gefragt: Hast du mir ein, zwei gute Ratschläge zum Abschied?

Michael: Neben Geduld und Ausdauer finde ich entscheidend, das Sekretariat als Dienstleistungsbetrieb zu verstehen. Dazu gehören ein freundlicher Umgang, ein offenes Ohr für alle und das Bewusstsein, fast ausschliesslich mit Menschen zusammenzuarbeiten, die sich in ihrer Freizeit engagieren. Daneben ist es unabdingbar, auch in hektischen Situationen den Überblick zu behalten – denn hektisch ist es eigentlich fast immer.